franz. triche (driesel) deuten auf thriskan. — droske die „druse“ des salzes an der sole, kann um so eher von driosan cadere kommen, da dieses niederd. auch drûsken lautet; druska bedeutet lit. salz, lett. mica (vgl. goth. drauhsna).

Bornheim bei Frankfurt a. M. Lorenz Diefenbach.

Wilh. Furtwängler, prof. zu Freiburg im Breisgau: Die siegesgesänge des Pindar in einer auswahl nach den wesentlichen gesichtspunkten erklärt. Freiburg 1859. 399 s. 8. (1 Thlr. 10 Sgr.).

Bei der erklärung der von ihm ausgewählten Pindarischen hymnen berührt der verf. mehrmals das gebiet der vergleichenden mythologie, indem er griechische mythologische vorstellungen und göttergestalten mit germanischen oder vielmehr nordischen vergleicht und dieser vergleichung auch mehrmals etymologischen halt zu geben sucht. So gern wir daher von dem standpunkt dieser zeitschrift aus mit dem verfahren des verf. einverstanden sein möchten, so sehr verbietet dies doch seine durchführung im einzelnen; wir wollen dabei durchaus nicht läugnen, daſs hier und da wirklich etwas für die auffassung eines griechischen mythus förderndes gewonnen sei, aber überall wo die gleichheit der anschauungen auch durch die sprache als aus gemeinsamer quelle entsprungen nachgewiesen werden soll, geräth der verfasser so ins bodenlose, daſs man in der that kaum begreift, wie es, selbst wenn man sich rein auf den boden der klassischen philologie beschränkt, möglich sei, sich dem glauben an die wahrheit der gegebenen worterklärungen hinzugeben. Einige proben dieser etymologieen werden hinreichen um dies urtheil zu rechtfertigen.

Die älteren vorstellungen vom Ares läſst der verf. (s. 50 f.) einem germanisch-thracischen vorstellungskreise entspringen, in welchem ihm „Ares der Ase vorzugsweise, der nordische Thorr, ist, der nicht blos in blitz und gewitter kämpfend darniederfährt, sondern auch die fruchtbarkeit des bodens weckt, den ackerbau fördert und die segnungen der cultur, die aus diesem entspringen, verleiht. Noch in den liedern der Edda zeigt Thorr spuren, die nach Thrazien verweisen, und momente, die in ihm den obersten gott einzelner mythenkreise durchblicken lassen. Dirke ist die mit ihm vermählte, aus der feuchten tiefe die fülle

der pflanzenwelt hervorsendende erd- und frühlingsgöttin Frigga". Zur begründung dieser vergleichungen sagt der verf. nun in den anmerkungen „As gott, gräcis. Ἄρης mit verwandlung des ς in ρ" und über Frigg bemerkt er: „Bekanntlich sonst Odins gattin: insofern aber Thorr als höchster gott erscheint, kann es nicht auffallen, wenn Frigg ihm beigesellt wird. Entschieden deutet darauf auch die rolle, welche sie in der Thrymskvidha spielt. — Selbst der name dürfte ursprünglich mit dem der Dirke identisch sein: vriç (skr.) heifst befeuchten, und Frigga wäre demnach, wie Δίρκη (Δίρκα, ϝρίκα), die durch quellen befeuchtende, ernährende göttin. Ebenso scheint Ἰσμηνός mit Irmin zusammenzuhängen". Wir wollen davon absehen, dafs Ares der Asc sein soll, obgleich der wechsel eines inlautenden griech. σ mit ρ mehr als bedenklich ist, ebenso davon das Ismenos und Irmin gleich stehen sollen, aber was der verf. über Frigga und Dirke beibringt, übersteigt doch wirklich so sehr alles maafs, dafs man nicht weifs, ob man die mythologische oder etymologische kühnheit mehr bewundern soll. Zunächst ist ja in der Thrymskvidha von der Frigga gar nicht die rede, sondern Freya ist es, die dort den mittelpunkt des mythus bildet; der verf. scheint sie demnach beide für identisch zu halten. Aber nun soll Frigga gar von skr. vriç, befeuchten, stammen, einer wurzel, die gar nicht existirt; der verf. meint offenbar vṛsh, das bekanntlich im griechischen durch ἕρση vertreten ist. Dafs der verf. nun auch gar nicht einmal versucht die richtigkeit des lautwechsels von vriç zu Frigga und nun gar von ϝρίκα zu Δίρκα zu beweisen, zeigt hinlänglich auf welchem standpunkt er steht. Dieser ergiebt sich auch genügend aus einer andern anmerkung an derselben stelle (s. 51), wo es heifst: „So giebt sich Dionysos, was auch der name zu bedeuten scheint, als ein sohn des Thorr-Thonar zu erkennen. Das υ im Διόνυσος scheint mir zum stamm zu gehören, σος zur wurzel su (erzeugen), aus welcher auch υἱός (goth. sunus) sich gebildet; th, wahrscheinlich als zischlaut gesprochen, ging in das verwandte δι über. Jedenfalls können die bisherigen etymologien nicht genügen. Von gewicht ist zugleich der umstand, dafs Dionysos vorzugsweise Theben angehört". Also Διονυ soll = Thona-r und σος der sohn sein! Ganz abgesehen von allem übrigen scheint der verf. von der germanischen lautverschiebung gar keine ahnung zu haben. — Auf die beschaffenheit der buchstaben kommt es ihm bei seinen etymo-

logien auch nicht an, so verwirft er p. 54 die geläufige ableitung von Ὀρτυγία und sagt: „Der name Ὀρτυγία (= Ὀρσυγία) bedeutet die aus dem wasser aufsteigende: von ὄρω — ὄρνυμι und ογ, worin die bedeutung des wassers liegt (vgl. ὠγύγιος, ὠγυγία; nord. ogn, meer).“ Also Ὀρτ- in Ὀρτυγία soll aus Ὀρσ- hervorgegangen sein, aber was das sei, darüber findet der verf. nicht nöthig sich auszusprechen, und υγια stammt von ογ wie dem nord. ogn (soll ogr heifsen!) zu liebe angesetzt wird, während ὠγυγίος, ὠγυγία ein ω haben. — Ob eine ableitung mit den gesetzen der wortbildung in übereinstimmung sei, darum kümmert sich der verf. ebenfalls nicht, so sagt er s. 84: „Die Dioskuren sind hier Orestes und Pylades. Orestes ist die über die wipfel (!) der berge sich erhebende (ὄρω — ὄρνυμι), Pylades die hinter denselben zu den thoren der nacht (πύλη) hinabsteigende sonne u. s. w.“ Bei einer solchen nur der gleichheit des klanges folgenden art zu etymologisiren, kann es denn nicht verwundern, wenn der verf. s. 184 den Atlas mit dem nordischen Atli zusammenstellt, wieder ohne alle rücksicht auf die lautverschiebung. Die Hyperboreer werden s. 191 nicht als die über den Boreas, sondern „als die über die sphäre der vergänglichkeit (ὑπέρ, βόρω — βιβρώσκω — βροτός) und des irdischen jammers hinauswohnenden“ gefafst, wobei wieder die zusammenwerfung der wurzeln von βιβρώσκω und βροτός den standpunkt des verfassers hinreichend charakterisirt. — Die hier gegebenen proben werden genügen, um das oben ausgesprochene urtheil zu rechtfertigen; wir können dem verf. nur ein sorgfältiges studium der Curtius'schen grundzüge anrathen, damit er sich richtigere vorstellungen von den laut- und bildungsgesetzen des griechischen verschaffe.

A. Kuhn.